Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 2.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 6 Pf., im textgespaltenen Teil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1731. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 142 — **Donnerstag, den 20. Juni 1940** — **95. Jahrgang**

Das deutsche Straßburg wieder deutsch!

Luneville und Toul genommen — Nancy und Cherbourg gefallen — Vorstoß in Richtung Lyon — Bomben auf die Themse-Mündung

Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Luneville und die Festung Toul sind genommen. Die deutsche Flagge weht auf dem Straßburger Münster.

Verfolgung tief nach Frankreich hinein

Führerhauptquartier, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die französische Wehrmacht läßt sich immer mehr auf. Schnelle Truppen haben in der Normandie Cherbourg genommen, bei Rennes ist die Bretagne erreicht, Le Mans nach Süden durchschritten.

Zwischen Orleans und Nevers gelang es an vielen Stellen, die Loire zu überschreiten. In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung auf Lyon vor.

Westlich Mülhausen sind Panzer- und Mot.-Divisionen, von Belfort kommend, im Begriff, sich mit den Truppen zu vereinigen, die über den Oberrhein angegriffen haben und die bei Münster schon tief in die Vogesen vorgestoßen sind.

Weiter nördlich ist Nancy genommen und der Rhein-Marne-Kanal östlich Nancy in breiter Front überschritten. In der Maginotlinie beiderseits Diedenhofen leistet der Feind noch Widerstand.

Kampf- und Sturzkampfverbände wirkten durch Angriffe auf Befestigungen, Feldstellungen, Eisenbahnstrecken, Truppenansammlungen und Kolonnen mit, den Widerstand des in Lothringen eingeschlossenen Feindes zu brechen. Vor Cherbourg wurde ein Handelsschiff von 10 000 Tonnen durch Bomben versenkt.

In England griffen deutsche Kampffliegerverbände zahlreiche Flugplätze sowie die Großtanklager an der Themse-Mündung mit Bomben an und setzten diese in Brand. Hierbei zeichneten sich besonders die von Generalmajor Coeler geführten Fliegerverbände aus.

Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum 19. Juni in Nord- und Westdeutschland ein, um wie bisher ihre Bomben über nichtmilitärischen Zielen abzustreuen. Dabei sind etwa 18 Tote unter der Polizei und der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Anzahl Personen, die sich nicht in die Luftschutzkeller begeben hatten.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern sechs Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Leutnant in einem Schützenregiment, Dietz, hat eine wichtige Brücke durch kühnen Zugriff unversehrt in unsere Hand gebracht.

Churchills Eselsfußtritte

Nachdem England endgültig aus allen Angelegenheiten des europäischen Festlandes hinausgeworfen ist, wird sich der deutsche Stoß gegen London richten. In dieser geschichtlich einmaligen Lage, da England allein für sich kämpfen muß und keine anderen Nationen mehr findet, die sich für die englischen Krämer verbluten, hat der Premierminister Churchill eine bramarbasierende und zynische Rede vor dem Unterhause gehalten, die alles übertrifft, was man von diesem typisch brutalen Engländer gewohnt ist. In rücksichtsloser Weise wird der französische Generalstab bezichtigt, und damit die gesamte französische Nation, nichts getan zu haben, um die Rettung der Engländer zu ermöglichen. Ist schon dieser Vorwurf geradezu ein Schlag in das Gesicht aller Franzosen und eine Unwahrheit obendrein, so ist der zweite Punkt der Churchilliade noch banebüchener. Churchill behauptet, Frankreich habe sich seinerzeit mit 12 britischen Divisionen zufrieden gegeben, die auch gestellt worden seien. Wenn dem so ist, dann bedeutet das die denkbar schärfste Anklage in den Augen jedes Franzosen gegen Reynaud und Daladier, die der Nation verschwiegen, daß England nur einen so geringen Teil zu der französischen Millionenarmee stoßen ließ, die jetzt dem deutschen Hammer als Amboß dient. Ueber die faustdicke Lüge Churchills, von 400 000 Briten seien über Dünkirchen rund 350 000 zurückgekehrt, belehrt jede deutsche Wochenschau. Aber auch darin liegt ein ganz kalter Zynismus, denn während sich die Franzosen für England bis zu ihrer Vernichtung schlugen, sind nach Churchill die Briten einfach geflüchtet, als die Sache ernst wurde. Sie haben also ihren kläglichen Verräterlohn von Andalsnes, Namsos und Narvik, ihrer Feigheit, mit der sie die Verbündeten verließen und von ihnen noch Blutopfer verlangten, ein neues Kapitel hinzugefügt, und Churchill lobt dies noch!

Frankreich liegt auf dem britischen Opferaltar, aber England denkt gar nicht daran, wie Churchill hervorhob, Frankreich „aus seinen Vertragsverpflichtungen zu entlassen". Frankreich hat noch seine Flotte, seine Kolonien, und was Churchill nicht direkt sagt, spricht seine Presse aus: Flotte und Kolonien wären eine prächtige Gelegenheit für den britischen Räuber. Ihm wird allerdings das deutsche Schwert sehr bald das Schicksal aller Straßenräuber und Leichenfledderer bereiten. Nur eins macht Churchill Sorge: Eben diese deutsche Gefahr. Vergeblich versucht er, wie es einst sein Söldling Reynaud für Frankreich getan, die Sorge hinwegzureden und auf die Millionen von bewaffneten Insulanern einschließlich der vom King dekorierten Heckenschützen hinzuweisen. Die Luftkonstruktionen dieses schon mehrfach blamierten Strategen über die Schwierigkeiten einer Landung in England ähneln denen, die er bei Gallipoli und in Norwegen versuchte. Aber er irrt sich, wenn er glaubt, die Deutschen seien so naiv, eine Landung so vorzunehmen, wie es Churchill zu tun pflegte. Norwegen ist

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Das erfolgreiche Adler-Geschwader

Berlin, 19. Juni. Der gestrige OKW.-Bericht gab bedeutende Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Transportschiffe an der Loire-Mündung bekannt. Wie wir hierzu erfahren, ist an diesen außergewöhnlichen Erfolgen des 17. Juni das bekannte Adler-Geschwader unter Führung des Oberstleutnant Doebel entscheidend beteiligt gewesen.

Großer Oeltanker versenkt

Neuyork, 19. Juni. Wie verlautet, wurde der 14 000 BRT. große Oeltanker „Italia" am 14. Juni in der Nähe der englischen Küste versenkt. 19 Besatzungsmitglieder werden vermißt. Der Tanker gehörte der Texas-Company of Norway.

Weiter wird gemeldet, daß die Bundesschiffahrtskommission den Verkauf des USA.-Frachters „Condor" an eine englische Reederei genehmigte.

„Deutsche Offensive immer großzügiger"

Eingeständnisse einer französischen Zeitung

Irun, 19. Juni. Nach mehrtägiger Pause traf am Mittwoch als erste französische Zeitung die „Dépêche de Toulouse" in Irun ein, welche unter der Ueberschrift „Große Entscheidungen Frankreichs" die gegenwärtige Lage als tragisch bezeichnet und feststellt, daß die direkten Informationsquellen der Zeitung unterbrochen seien und Telegramme nur selten ihren Bestimmungsort erreichten.

Man müsse zugeben, so schreibt das Blatt, daß der deutsche Offensivplan „immer großzügiger" durchgeführt werde. Der Verlust von Paris sei in erster Linie in der moralischen Auswirkung beträchtlich gewesen. Die erdrückende Ueberlegenheit der deutschen Armee habe dann den Schritt Pétains herbeigeführt.

Einheitsfront vom Atlantik bis zum Mittelmeer

„Giornale d'Italia" zur Münchner Begegnung

Rom, 19. Juni. Unter der Ueberschrift „Mit den Freunden bis ans Ende" erklärt das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia", die Begegnung Führer—Duce beweise, welcher Art die Solidarität zwischen den beiden Völkern und Revolutionen sei: Einheitsfront im Kriege vom Atlantischen Ozean bis zum Mittelmeer, Einheitsfront des Friedens für die Niederwerfung einer gegen die jungen Völker gerichteten dreisten und überheblichen Hegemonie.

Jedermann begreife, so schreibt das Blatt, die ungeheuere geschichtliche und moralische Größe dieser Zusammenkunft. Das Gegenstück dazu bilde die um sich greifende Zwietracht im Feindeslager, wo Churchill es wage, Frankreich des Vertragsbruches zu beschuldigen, während es heute in der furchtbarsten Weise seine Englandhörigkeit büße. Um so leuchtender erscheint angesichts einer derartigen moralischen Verworfenheit die sittliche Größe der Aufforderung Adolf Hitlers an Mussolini, in der die volle Solidarität der beiden Führer und Völker zum Ausdruck komme.

Englische Kolonne in Ostafrika aufgerieben

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch

Rom, 19. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere Marine-Erkundungsflugzeuge haben ein feindliches U-Boot versenkt. Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Ostafrika ist eine englische Kolonne, unterstützt von Panzerwagen, die unter Hissung der Trikolore in unsere Linien einzudringen versuchte, in einem wirksamen Gegenangriff zerstört worden.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Luftwaffenflottenstützpunkte angegriffen und dabei drei Flugzeuge in Brand gesetzt. Feindliche Flugzeuge haben eine landwirtschaftliche Siedlung mit Bomben belegt. Drei Frauen und einige Kinder wurden getötet.

In der gestrigen Nacht hat der Feind unter Bombenabwurf Luftangriffe auf Städte in den Provinzen Ligurien und Piemont ausgeführt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Schaden ist ganz gering.

Immer noch französische Illusionen

„Frankreich wird sich noch einmal aufrichten" — Der Kampf geht weiter

Genf, 19. Juni. Der französische Minister der nationalen Verteidigung ließ im Nachrichtendienst folgendes bekanntgeben: „Es besteht noch kein Waffenstillstand. Verhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Kampf geht weiter."

Das französische Blatt „Nouvelliste" schreibt zum Waffenstillstandsgesuch von Pétain u. a.:

„Es muß gesagt werden, Frankreich wird nicht kapitulieren. Es verlangt nur einen Waffenstillstand. Sollten jedoch die Bedingungen des Gegners nicht annehmbar sein, so werden wir sie zurückstoßen müssen. In diesem Moment wird sich Frankreich dann noch einmal aufrichten zum letzten Kampf. Frankreich wird leben, um wieder das Frankreich zu werden, das es früher war." (!)

Wunschtraum eines alten französischen Generals

Barcelona, 20. Juni. Die französische Zeitung „La Garonne" vom 17. Juni bringt einen Artikel des bekannten Generals Castelnau, der deutlich zeigt, daß man in Frankreich immer noch nicht gewillt ist, der durch die gewaltigen militärischen Erfolge der deutschen Truppen geschaffenen Lage Rechnung zu tragen und sich in dieser Hinsicht ebenso törichten wie gefährlichen Illusionen hingibt.

Der 89jährige General erklärt u. a., das französische Oberkommando habe zwar Paris zur Vermeidung von Zerstörungen räumen lassen, Frankreich habe im übrigen aber der Welt seine Opferbereitschaft bereits mitgeteilt. In der gegenwärtigen Lage gebe es nur eine Rettung: „Sieg der französischen Waffen." (!)

Castelnau erinnert dann an die „tragischen Stunden", die Frankreich im letzten Weltkrieg durchlebt habe und ruft pathetisch aus, Frankreich werde niemals sterben, sondern dank den Tugenden seiner Rasse triumphieren. Der alte General zählt schließlich in völliger Verkennung der wirklichen Lage Frankreichs angeblich unerschöpfliche Hilfsquellen auf, bedauert aber gleichzeitig, daß die Freunde in der schweren Stunde nicht treu blieben, womit er nur den feigen Verrat Englands, das Frankreich nach bewährtem Muster allein kämpfen und bluten läßt, im Auge haben kann.

Auch General Degaulle will nicht zurückstehen

Kopenhagen, 19. Juni. Der französische General Degaulle, der in der Regierung Reynaud Chef des Militärkabinetts war, es dann aber vorzog, nach England zu flüchten, hielt dort eine „kernige" Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte:

„Generale, die seit vielen Jahren die französischen Armeen befehligten, haben eine neue Regierung gebildet. Diese Regierung behauptet, daß unsere Armeen besiegt sind und hat Verhandlungen mit dem Feinde aufgenommen, um die Feindseligkeiten einzustellen. Ist aber das letzte Wort in dieser Angelegenheit schon gesprochen, ist jede Hoffnung schon geschwunden, ist die Niederlage wirklich endgültig? Nein (!). Ich sage Ihnen, daß Frankreich nicht verloren ist. Trotz aller unserer Fehler gibt es noch genug Mittel, die uns eines Tages gestatten werden, unsere Feinde zu zermalmen (!).

Ich, der General Degaulle, der ich mich gegenwärtig in London befinde, fordere alle französischen Offiziere und Soldaten, die sich auf britischem Boden befinden, oder die hier mit oder ohne Waffen eintreffen können, auf, ebenso auch die Ingenieure und Facharbeiter der Rüstungsindustrie, die sich gegenwärtig hier befinden, mit mir in Fühlung zu treten. Was auch kommen möge, die Flamme des französischen Widerstandes darf nicht verlöschen und wird nicht verlöschen."

Dem im Augenblick noch verhältnismäßig weit vom Schuß sitzenden General Degaulle ist also die Niederlage Frankreichs noch nicht groß genug. Deshalb versucht er, die Pollux auch weiterhin zu einem sinnlosen Widerstand aufzustacheln, einem Widerstand, der einzig und allein dem seinen Bundesgenossen England nützen könnte. General